

*Nachgefragt: Filmpremiere
Focus-5 vom 8. Mai 2004*

Offene Meinung gefragt!

Im *visuell plus* Nr. 3, April 04, erschien der reichlich bebilderte Bericht «Mir fehlt ein Hot Dog». Die meisten Leute, die an der Filmpremiere vom 8. Mai in Maur teilnahmen, lobten den Film «Hörnlihütte». Im Nachhinein spekulierte das mündliche und «handliche» Echo im Gehörlosenkreis, dass, dem Bericht nach zu urteilen, das Lob des Filmes die Kritik weit überwiege, was ihrer Meinung nach nicht richtig sei. Aus diesem Grund hat *visuell plus* den Baselbieter Toni Koller kontaktiert, um eine Stellungnahme zum Film zu erbitten. Toni Koller ist der Mitbegründer des Vereins Emotion Pictures in Basel (heute: Visual Movie). Die technisch moderne Werkstätte arrangierte die Aus- und Weiterbildung gehörloser Medienschaffender und produzierte eine Anzahl «gehörlosengerechter» Filme und Videos.

Interview

visuell plus: Auch du hast an der Filmpremiere «Hörnlihütte» in Maur teilgenommen. Wie war die Veranstaltung?



Toni Koller:

Die Veranstaltung habe ich sehr gut gefunden und genossen. Die Organisation war einmalig. Gute Stimmung. Für mich war die Chronik von Focus-5 ein unterhaltendes Amüsement – vor allem die spontanen und lustigen Szenen und Pannen, nur einige Wiederholungen wären nicht nötig gewesen. Immerhin: diese Chronik war für mich der Höhepunkt des Event und nicht der Film «Hörnlihütte»! Auch die Show des weltbekannten Rob Roy war Spitze, ich war echt überrascht, als er in natura auf der Bühne auftrat. Es war eine kühne Kunst von Stanko Pavlica und Michel Laubacher, das Publikum von Minute zu Minute zu fesseln.

Die Filmpremiere «Hörnlihütte» war eigentlich der Mittelpunkt der Veranstaltung. Entsprechst du deiner Erwartung?

Nein. Ich war enttäuscht. Schon fünf Minuten nach Filmbeginn wusste ich, dass der Film nicht gelungen ist – aus meiner Sicht. Die Schauspieler spielten die Rollen nicht überzeugend, vielmehr fühlten sie sich von der Kamera geschmeichelt. Sie küssten nicht, sondern sie spielten küssen, sie plauderten nicht, sondern sie spielten plaudern, der Dialog des jungen Paares erwies sich als dürftig... Die Szene Küche, in der Sascha kocht, dauerte zu lange. Der Abschluss des Films zeigte mir, dass offenbar ein Drehbuch gefehlt hat oder – wenn eines da war – nicht danach gearbeitet wurde.

Der Film wurde in nur drei Monaten erstellt.

Ich finde es sehr schade, wenn wir Filme ohne Vorbereitung und Sorgfalt produzieren. Für einen guten Film von der Länge 20 Minuten ist diese Zeitspanne viel zu kurz. Mindestens sechs Monate braucht es, je länger desto besser. Zum Beispiel benötigt man nur für das Cutten (Film schneiden) mindestens zwei bis drei Monate! Beim Drehbuch sollte man mit grösster Sorgfalt arbeiten und jede einzelne Szene genau studieren und prüfen, ob die folgenden Komponenten richtig eingeschätzt sind: Zeitdauer, Stimmungslage, Positionen der Kamera. In «Hörnlihütte» erschien die Szene mit dem unheimlichen Mond zum falschen Zeitpunkt, eigentlich sollte sie der Szene, in der ein böser Mann zur Hütte hinauf schlich, direkt folgen.

Danke für deine offene Meinung.

Kommentar: Wir sind uns bewusst, dass offene Meinungen im «Dorf» der Gehörlosen gar nicht einfach sind. Im Gegensatz zur Gesellschaft müssen wir oft Rücksicht auf unsere «nahverwandten» Leute nehmen, um sie vor Beleidigungen oder auch nur Enttäuschungen zu schützen. Über was und über wen können oder dürfen wir sprechen?

Der diplomatische Weg ist eine einfache Lösung, niemand nimmt es uns übel, wenn wir Lob spenden. Aber wenn wir nur loben, kann die jüngere Generation nicht lernen, aus Fehlern Besseres zu machen. Was meinen Sie dazu?

Peter Hemmi
visuellplus@sbg-fss.ch